

# Das Wahre mit den Bildern enthüllen

## Ernstheinrich Meyer-Stiens spricht im Loccumer Kreis über das Werk von Paula Modersohn-Becker

Von unserer Mitarbeiterin  
Meike Rotermund

**OSTERHOLZ-SCHARMBECK.** „Sie war eine nachdenkliche, immanent lernfähige und lernwillige Frau, die sich immer neuen Situationen stellte“, charakterisierte der Kunst- und Religionspädagoge Ernstheinrich Meyer-Stiens Paula Modersohn-Becker. Der Worpsweder sprach im Rahmen der Vorträge des Loccumer Kreises zum Thema „Mir haben sich neue Perspektiven aufgetan“ über seine Begegnung mit Leben und Werk der Künstlerin, deren hunderster Todestag in diesem Jahr in Ausstellungen unter anderem in der Bremer Kunsthalle, in der Böttcherstraße und auch im Landesmuseum Hannover gedacht wird.

Mit Dias der Werke und historischen Fotografien der 1907 verstorbenen Künstlerin illustrierte der Referent, der mit Paula Moder-

sohn-Beckers Tochter Mathilde bekannt war und sich intensiv mit dem Werk der Künstlerin befasst hat, seine engagierten Ausführungen im Gemeindehaus der St.-Willehadi-Kirchengemeinde. Wenngleich die eigenwillige Künstlerin, die auf ihrem konsequent verfolgten künstlerischen Weg immer stärker zur eigenen Ausdrucksform fand, und – zu ihrer Lebenszeit verkannt – heute als Wegbereiterin der Moderne gilt, sei es nicht richtig, bei der Würdigung allein auf das Emanzipatorische zu fokussieren, hob Ernstheinrich Meyer-Stiens heraus. Vielmehr gebe es weitere Perspektiven, sich dem Leben und Werk der Künstlerin zu nähern. So stellte der Referent Paula Modersohn-Becker auch als Christin vor, die dankbar gewesen sei für das Teil Liebe, das sie erfahren habe, wie sie selbst schrieb. Oder die sich gern beim Weihnachtsfest „an diesem Stück Christentum“ wärmte.

Bezugnehmend auf ihr künstlerisches Schaffen sagte Ernstheinrich Meyer-Stiens: „Ihre Stärke lag in ihrer Selbstbeschränkung und ihrem Mut zu großer Einfachheit.“ Hinzu komme ihr starker Sinn für die Wirklichkeit. „Es brennt in mir das Verlangen in Einfachheit groß zu werden“ oder auch als „man müsste mit Runenschrift“ malen, so hat die Künstlerin ihre große Motivation, das Wesentliche zu erfassen selbst beschrieben. Dieser Drang nach etwas Neuem veranlasste sie auch, sich bald wieder von ihrem in der Tradition verwurzelten Lehrmeister unter den Worpsweder Künstlern zu trennen und schließlich sich ganz von der Worpsweder Idylle abzuwenden. „Es ist gut sich aus den Verhältnissen zu lösen, die einem die Luft nehmen“, beschrieb die Künstlerin, die sich als innere Haltung die Freiheit nahm, „sich um nichts zu scheren“.

Sie will nicht naturgetreu abbilden, sondern das Wahre in ihren Bildern enthüllen, zum Kern vordringen, beschrieb der Referent ihren Antrieb. So habe sie auch nicht niedliche Kinder gemalt, sondern Paulas Blick sei der einer Pädagogin, die die Wahrheit der mühseligen Lebenssituation sehe. „Sie hat das Seufzen der bedürftigen Kreatur gemalt“, fasste er zusammen.

Paula Modersohn-Beckers expressives künstlerisches Schaffen sei in ihrer Zeit unverstanden geblieben und war immer wieder starker Kritik ausgesetzt. Nicht nur von anerkannten Kunstkritikern der Zeit, sondern auch von ihrem Mann Otto Modersohn sei ihre Malerei kritisiert worden. In den 1930er Jahren wurden Paula Modersohn-Beckers Werke dann von den Nationalsozialisten als „entartet“ aus den Museen verbannt. Hitler habe besonders mit den Expressionisten abgerechnet und deren Darstellungen als die „missgestalteter Cretins“ von „grausamsten Dilletanten“ bezeichnet.

Zudem ging Ernstheinrich Meyer-Stiens am Rande seines Vortrags wiederholt auf die symbolische Gleichnishaftigkeit in den Motiven der Gemälde Paula Modersohn-Beckers ein. Seien es die Blumen, die die Menschen in den Händen hielten, oder die Gegenstände in ihren Stillleben, die ikonographisch immer auf tiefere Bedeutungen verwiesen. Spannend ist in dem Zusammenhang auch das „Selbstbildnis mit Bernstein-



Ernstheinrich Meyer-Stiens gab dem Schaffen Paula Modersohn-Beckers in seinem Vortrag neue Perspektiven. MR



Fokko Schipper gab dem literarischen Abend des Loccumer Kreises am Klavier einen musikalischen Rahmen. MR-FOTOS: MEIKE ROTERMUND

kette“, entstanden im Frühjahr 1906. „Eine Künstlerin, die sich im Halbakt zeigt, das ist schon sensationell“, hob der Referent hervor, doch wichtiger noch sei die gewählte Darstellung als Schwangere, denn so Meyer-Stiens: „Sie war gar nicht schwanger. Sie sah sich nur so.“ Es gebe in den vorgestellten Werken noch viel mehr zu deuten, sagte der Referent, der wegen Zeitmangels dann aber raffte und zusammenfassend herausstellte: „Sie ging vom Abbild zum Sinnbild.“

Für die gelungene Hommage an Paula, dankte Angelika Saade vom Vorstand des Loccumer Kreises dem Referenten und ihr Dank ging zudem an den ehemaligen Kirchenkreiskantor Fokko Schipper, der den Abend am Klavier festlich mit Bachkompositionen und Weihnachtsliedern umrahmte.